



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1992

Stabssekretariat der Schweizer Armee 1845-1976

Jaun, Rudolf

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-201630>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Jaun, Rudolf (1992). Stabssekretariat der Schweizer Armee 1845-1976. Der Stabssekretär : Organ des Verbandes Schweizerischer Stabssekretäre, 72(3):5-20.

100 anni Società svizzera dei segretari di stato maggiore

Stabssekretariat der Schweizer Armee 1845–1976



Rudolf Jaun
Zürich
Dr. phil., Historiker
Hptm, Stv Chef Astt

Voraussetzung für die Bildung von Stabsfunktionen ist die Auftrennung der Führungsfunktion in Kommando und Stab. Die Bildung militärischer Stabsorgane beginnt in den stehenden Heeren Europas Ende des 17. Jahrhunderts. So wurde z.B. in Preussen neben einem aus Adjutanten bestehenden Kabinett des Kurfürsten ein Generalquartiermeisterstab errichtet. Die (General-)Quartiermeister waren eine Art Topographen, die sich mit Stellungen, Feldbefestigungen, Märschen und Lagern befassten.

Eine andere Wurzel liegt in der Organisation der Soldregimenter in der Zeit vor der Französischen Revolution. Hauptleute und deren Stellvertreter, die Lieutenants, besorgten die kommerzielle Führung der Kompagnien – Kompagnie ist ursprünglich ein kommerzieller Begriff –, ein Oberster-Hauptmann besorgte die Verwaltung der zu einem Regiment zusammengefassten Kompagnien. Majore, Aide-Majore, Sergeant-Majore leiteten unter Verwendung von Drillmeistern das Exerzitium, d.h. die Drillübungen, und die gefechtsmässige Aufstellung der Truppen. Die «Majoretten» unserer Tage vermitteln einen vagen Eindruck von den ehemaligen Aufgaben des Majors. Bataillone und Bataillonskommandanten wurden ad hoc zu Beginn eines Krieges oder einer Schlacht gebildet bzw.

ernannt. Der Oberst, die Oberst-Lieutenants, die Majore und die Bataillonskommandanten bildeten den Stab des Soldregimentes. Von daher rührt die Bezeichnung Stabsoffizier für Majore, (Bataillons-) Kommandanten, Oberste und Oberstleutenants: sie bildeten den Stab des Soldregimentes.

Die Auftrennung von Stab und Kommandofunktion erfuhr eine wesentliche Akzentuierung durch die französischen Revolutionsarmeen bzw. die napoleonischen Heere. Zur Führung der durch Levée en masse bzw. allgemeine Wehrpflicht gebildeten Massenarmeen war einerseits eine Aufteilung der Gesamtarmee in selbständige, alle Waffen umfassende Divisionen notwendig, andererseits die Bildung von Divisionsstäben und die Errichtung eines ausgebauten, zentralen Etat-major général. Im Laufe der Befreiungskriege gegen die Heere des französischen Empire's übernahmen alle europäischen Armeen früher oder später die Heeresorganisation des erfolgreichen Gegners.

So auch die Schweiz. Unter der von Frankreich diktierten Mediationsverfassung wurden erste Militärreglemente (Militärorganisationen) entworfen, die Brigaden, Divisionen und einen eidgenössischen Generalstab vorsahen. Die Brigaden und Divisionen sollten aus kantonalen Kontingenten bzw. Bataillonen gebildet werden. Vor der helvetischen Revolution hatte es keine eigentliche eidgenössische Armeeorganisation gegeben, sondern nur Festlegungen der einzelörtlichen Kontingente. Nachdem die Schweiz 1815 dank der Gnade, der Eifersucht und dem Interesse der europäischen Grossmächte weiter existierte und beauftragt wurde, ihr neutrales Territorium bewaffnet zu schützen, wurde die Wehrverfassung der Mediation

fortgeschrieben: sie floss in das Allgemeine Militärreglement (MO) von 1817 ein. Diese Wehrverfassung blieb in ihrer Grundstruktur bis 1874 gültig. Die Bundesstaatsgründung von 1848 und die MO von 1850 änderten daran nur wenig. Die militärisch geschlagenen Sonderbundskantone sollten durch eine verschärfte Zentralisation in ihrer Souveränität nicht noch weiter beschränkt werden. So verblieb die eidgenössische Armee weiterhin eine Kontingentarmee ohne feste Zuweisung der kantonalen Bataillone, Batterien und Schwadronen zu den eidgenössischen Armeedivisionen. Die Divisionen und Divisionsstäbe wurden erst bei einer Mobilmachung gebildet.

Für die Stäbe und Kommandos wurde lediglich ein Pool von Offizieren gebildet. Dieses Offiziersreservoir hiess eidgenössischer Stab. Er teilte sich in drei kombattante Abteilungen: 1. Generalstab mit potentiellen Kommandanten und Stabsadjutanten, 2. Artilleriestab, 3. Quartiermeisterstab (Ingenieuroffiziere). Als nicht kombattant galten der Kommissariatsstab, der Sanitätsstab, der Justizstab und die als Unteroffiziere eingestufteten Stabssekretäre.

Von 1804 bis 1845 waren für die Büroarbeiten der Bataillons-, Brigade- und Divisionsstäbe Stabsfouriere vorgesehen. Zuweilen treten sie in den Besoldungsetats als Stabsfourier-Sekretäre und Stabssekretäre auf, so auch in der Besoldungsskala der MO 1817. Eventuell wurden diese Stabssekretäre als Privatpersonen ohne Militärstatus angestellt. Nach einer Teilrevision der Militärorganisation im Jahre 1845 wurde auf das Jahr 1846 eine neue Klasse von militärischen Funktionären gebildet: die eidgenössischen Stabssekretäre. Sie galten wie die Kriegskom-

missäre, Ärzte und Militärjuristen als Stabsfunktionäre bzw. als Stabspersonal und wurden der Kategorie der Unteroffiziere zugeteilt.

Ein Kennzeichen der weitgehend von Frankreich beeinflussten Stabsorganisation war im weiteren, dass Adjutanten, Generalstabsoffiziere und Generaloffiziere nicht getrennt waren, sondern demselben «Generalstab» angehörten. Erst mit der MO 1874 wurde von den Stabsadjutanten Abschied genommen und Adjutanten- und Generalstabsfunktion voneinander getrennt. Ein Blick auf die Funktionsverteilung beim Divisionsstab zeigt, dass die Stabssekretäre von immer mehr Offizieren aus immer mehr Dienstzweigen umgeben waren. Insbesondere die Truppenordnung 1938 (siehe Anhang) brachte eine Vielzahl von technischen Offizieren und die feste Zuteilung von Nachrichtensoffizieren. Innerhalb des Stabes galten die Stabssekretäre zuerst eher als Gehilfen des Kommandanten, später eher als Gehilfen der Gehilfen des Kommandierenden, immer aber als Secrétaire, d.h. als geheimnistragende Mitarbeiter.

Funktion und Anforderungsprofil

Als 1846 die ersten Stabssekretäre vom Eidgenössischen Kriegsrat ernannt wurden, hatten sie folgende Qualifikationen zu erfüllen: «Von den eidgenössischen Stabssekretären wird im wesentlichen gefordert, dass sie in deutscher und französischer Sprache schnell, leserlich und korrekt schreiben und überdies auch tabellarische Arbeiten, Situationsrapporte und dergleichen auszufertigen verstehen. Treue und Verschwiegenheit sind unerlässliche Verpflichtungen eines Stabsse-

*Generalbefehl für die erste Stabssekretärens-
schule 1895 (BAR: E 27/7751)*

Agensystem (s. auch 1. Aufl. 1911)
 für
Verwaltungsorgan des Staates (s. 1911)
 (Verwaltung, Selbstverwaltung, gesetzlich)
Das Agensystem
 1. Gesetz des Landes
 2. Verordnungen des Landes
 3. Verordnungen des Landes
 4. Verordnungen des Landes
 5. Verordnungen des Landes
 6. Verordnungen des Landes
 7. Verordnungen des Landes
 8. Verordnungen des Landes
 9. Verordnungen des Landes
 10. Verordnungen des Landes
 11. Verordnungen des Landes
 12. Verordnungen des Landes
 13. Verordnungen des Landes
 14. Verordnungen des Landes
 15. Verordnungen des Landes
 16. Verordnungen des Landes
 17. Verordnungen des Landes
 18. Verordnungen des Landes
 19. Verordnungen des Landes
 20. Verordnungen des Landes
 21. Verordnungen des Landes
 22. Verordnungen des Landes
 23. Verordnungen des Landes
 24. Verordnungen des Landes
 25. Verordnungen des Landes
 26. Verordnungen des Landes
 27. Verordnungen des Landes
 28. Verordnungen des Landes
 29. Verordnungen des Landes
 30. Verordnungen des Landes
 31. Verordnungen des Landes
 32. Verordnungen des Landes
 33. Verordnungen des Landes
 34. Verordnungen des Landes
 35. Verordnungen des Landes
 36. Verordnungen des Landes
 37. Verordnungen des Landes
 38. Verordnungen des Landes
 39. Verordnungen des Landes
 40. Verordnungen des Landes
 41. Verordnungen des Landes
 42. Verordnungen des Landes
 43. Verordnungen des Landes
 44. Verordnungen des Landes
 45. Verordnungen des Landes
 46. Verordnungen des Landes
 47. Verordnungen des Landes
 48. Verordnungen des Landes
 49. Verordnungen des Landes
 50. Verordnungen des Landes
 51. Verordnungen des Landes
 52. Verordnungen des Landes
 53. Verordnungen des Landes
 54. Verordnungen des Landes
 55. Verordnungen des Landes
 56. Verordnungen des Landes
 57. Verordnungen des Landes
 58. Verordnungen des Landes
 59. Verordnungen des Landes
 60. Verordnungen des Landes
 61. Verordnungen des Landes
 62. Verordnungen des Landes
 63. Verordnungen des Landes
 64. Verordnungen des Landes
 65. Verordnungen des Landes
 66. Verordnungen des Landes
 67. Verordnungen des Landes
 68. Verordnungen des Landes
 69. Verordnungen des Landes
 70. Verordnungen des Landes
 71. Verordnungen des Landes
 72. Verordnungen des Landes
 73. Verordnungen des Landes
 74. Verordnungen des Landes
 75. Verordnungen des Landes
 76. Verordnungen des Landes
 77. Verordnungen des Landes
 78. Verordnungen des Landes
 79. Verordnungen des Landes
 80. Verordnungen des Landes
 81. Verordnungen des Landes
 82. Verordnungen des Landes
 83. Verordnungen des Landes
 84. Verordnungen des Landes
 85. Verordnungen des Landes
 86. Verordnungen des Landes
 87. Verordnungen des Landes
 88. Verordnungen des Landes
 89. Verordnungen des Landes
 90. Verordnungen des Landes
 91. Verordnungen des Landes
 92. Verordnungen des Landes
 93. Verordnungen des Landes
 94. Verordnungen des Landes
 95. Verordnungen des Landes
 96. Verordnungen des Landes
 97. Verordnungen des Landes
 98. Verordnungen des Landes
 99. Verordnungen des Landes
 100. Verordnungen des Landes

ekretärs; sie haben demnach solche, nebst gewissenhafter Besorgung ihrer Arbeiten, aufs strengste zu beachten.» Der Stabssekretär hatte also mit Schreiben, Tabellieren und Verwalten zu tun. Schriftlichkeit und Tabellarik hatten seit dem 18. Jahrhundert auch in der Kriegsführung zugenommen und erhielten durch die simultane Führung von selbständigen Divisionen und Armeen einen erhöhten Stellenwert.

Die schweizerischen Stabssekretäre hatten den Auftrag, einen eidgenössischen Obersten vom Schreiben und Tabellieren zu entlasten. Damit wurde ein Problem angegangen, das der grosse Theoretiker der modernen Kriegswissenschaft, Jacques Antoine Hippolythe Guibert, in seinem «Essai général de Tactique» von 1770 vorausgesehen hatte: «Dem Armee-führer nehmen . . . die vielen kleinen Nebensachen seine ganze Zeit und Mühe weg . . . und die Menge der Sachen, die er zu besorgen hat, werden ihn in Verwirrung

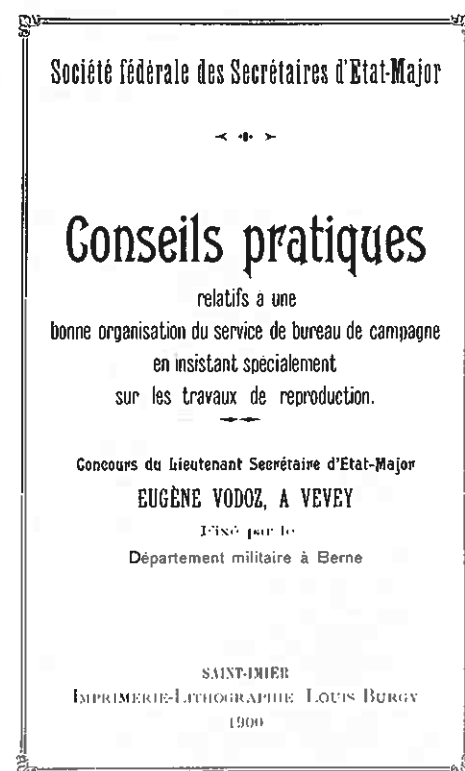
[illegible]

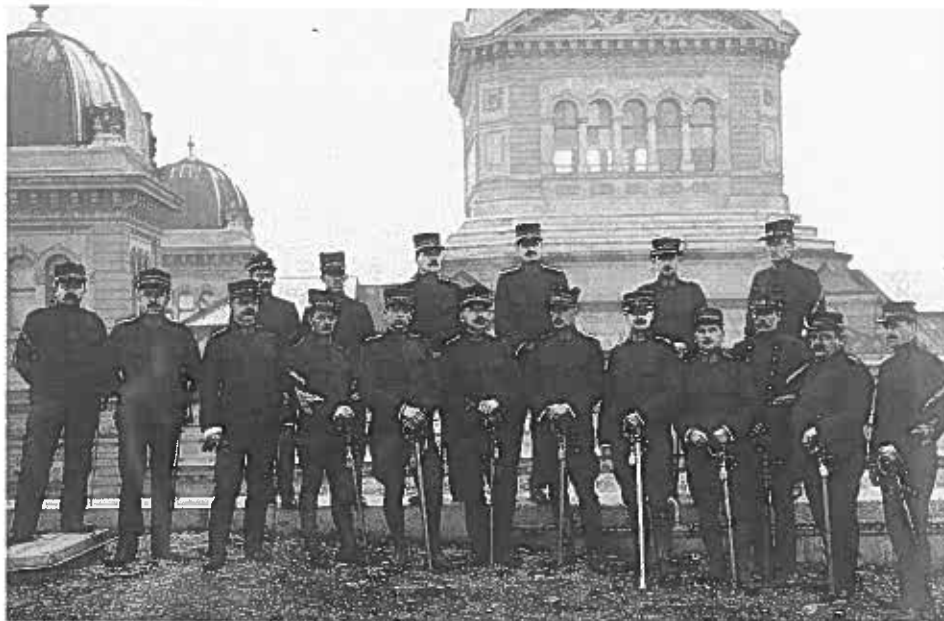
setzen und betäuben; ... aus dem Zusammenfluss so vieler Sachen entsteht eine Vervielfältigung der Gegenstände seiner Aufmerksamkeit; so viele Dinge, die er auf einmal übersehen soll, sind eine Last für ihn, die seine Kräfte weit übersteigt ...» In dieser Problematik liegt die Ausbildung und Differenzierung von verschiedenen Stabsfunktionen.

Im Gegensatz zu den eidgenössischen Stabsadjutanten, Quartiermeisterstabs-offizieren und Artillerieoffizieren zählten die Stabssekretäre zum handwerklichen Stabspersonal des Kleinen Stabes, zu dem auch Wagenmeister, Schneider-, Sattler- und Schmiedemeister gehörten. Zum Stabspersonal mit Offiziersrang zählten die Kriegskommissäre, Ärzte und Juristen. Das Stabssekretariat wurde offensichtlich als Schreiberhandwerk eingestuft. Die «Anleitungen für den Generalstab» von 1823, 1847 und 1859 liessen die Funktion der Stabssekretäre als nicht weiter beschreibbar offen. Die Auffassung des Stabes als Arbeitsinstrument setzte sich erst seit den 1890er Jahren allmählich durch und wurde erst seit den 1920er Jahren konsequenter gehandhabt und auch eingeübt. Ende der 1890er Jahre erfolgte eine weitere Innovation, welche die Stabssekretärtätigkeit nachhaltig prägen sollte: die Einführung der Schreibmaschine. Eine für die Stabssekretäre langfristig zwiespältige Innovation, warf sie doch den Stabssekretär, nachdem er sich vom Schreiber etwas gelöst hatte, wieder vermehrt auf das Handwerkliche zurück. Während im zivilen Bereich die Schreibarbeiten seit der Zwischenkriegszeit zunehmend feminisiert wurden, blieben die Stabssekretäre an den Schreibmaschinen sitzen. Die Zulassung zu den Stabssekretärschulen verlangte denn auch gemäss einer Weisung des EMD vom 9. März 1923 neben zwei Landessprachen Gewandtheit in Stenographie und Maschinenschreiben. Der Kampf um die Definition der Stabssekretärfunktion setzte ein. Ein Memorandum des 1. Armeekorps hielt fest: «La plupart ne pratique pas la dactylographie...» und sah die Funktion der Stabssekretäre eher als «véritables secrétaire (homme de con-

fiance) des officier EMG, de Chef de chancellerie... mais non d'en faire uniquement de véritables dactylographes». Dieser Ansicht aus den 1920er Jahren stand jedoch die Funktionsdefinition des Kommandanten der Stabssekretärschulen der Jahre 1930–1935, Oberst Hans Frick, entgegen: «Die Stabssekretäre sind die Bureaugehilfen in den Stäben der Brigaden, Heeressein-

«Conseils pratiques» des Stabssekretärverbandes von 1900 (BAR E 27/8643)





heiten und im Armeestab. Als solche besorgen sie die Reinschriften und Vervielfältigungen der Korrespondenzen und Befehle.» Einzig die Kanzleichef-Funktion setzte einen Kontrapunkt zu dieser handwerklichen Auffassung der Stabssekretär-Funktion. Legte die Mechanisierung des Schreibens und Vervielfältigens den Stabssekretär auf das Handwerkliche fest, bietet die Informatisierung die Chance, zum Manager der Führungs-Informationssysteme zu werden. Eine Funktion, die nach wie vor lediglich das Medium der Führung betreut, aber im Zeichen der C³I (command communication control) oder nun des MILFIS (Militärisches Führungs-Informationssystem) zum eigenständigen Faktor der Kampfkraft der Armee werden dürfte.

Auch die Funktion des Generalstabs-offiziers wurzelt in der Handhabung eines Mediums: Topographie und Castrametrie (Vermessung und Anlage von Feldbefestigungen und Lagern) bildeten das Handwerk der Generalquartiermeister-Stabs-offiziere. Ein Handwerk und eine Wissenschaft, die erst später durch die Kenntnis der Verwendung der drei verbundenen Waffen (Infanterie, Artillerie, Kavallerie)

Grenzbesetzung 1914–1918: Stabssekretäre des Armeestabes (BAR E 27/14087, BdB)

überlagert und dominiert wurden. Dufour und Siegfried sind bekannte Namen dieser Entwicklung.

Selektion und Ausbildung

Von 1845 bis 1895 gab es für die Stabssekretäre keine spezielle, auf ihre Funktion zugeschnittene Ausbildung. Die Stabssekretäre wurden bis 1874 von den eidgenössischen Obersten, bei denen sie Dienst leisten sollten, aufgrund ihrer zivilen Kenntnisse vorgeschlagen und dann vom Eidgenössischen Kriegsrat und ab 1848 vom EMD ernannt. Nachdem 1895 eine vollständige Zentralisierung des Militärwesens beim Bund in einer Volksabstimmung verworfen wurde, stimmte das Parlament einer Abänderung der MO von 1874 zu und verbesserte den Unterricht der Generalstabsoffiziere, der höheren Offiziere aller Waffen und einer Reihe von Dienstzweigen, zu denen auch das Stabssekretariat gehörte: «Dass die Stabssekretäre wie jede andere Charge für die Ausübung ihrer

21. Januar 1914.

Einteilung der Stabssekretäre pro 1914.

Dieses Verzeichnis gilt als Dienstanzzeige.

Armeestab: Leutenants: Martin, Wido, Karl, Schreber, Kern, Niederer, Pilsner, Picard, de Lessert, Pachon, Wedt, Kruca, Richter, Pfundler, Walter, Steinhilber, Wyssmann, Leuenberger, Besson							
Armeekorpsstab 1:		Armeekorpsstab 2:		Armeekorpsstab 3:		Kommandostab der Oothard-Besatzung:	
Lieut. Röllner Adj.-U.-Of. Segenhuber Jahnke Martin		Lieut. Pilsner Adj.-U.-Of. Röllner Kropf Gasser		Lieut. Kocher Adj.-U.-Of. Bouge Reuber W. Müller		Lieut. Fies Adj.-U.-Of. Zimmermann	
St. 1. Div. Lieut. Frachon Adj.-U.-Of. Nroder Rocher Schunpeth Francy Sangs St. J.-Br. 1 Adj.-U.-Of. Berberat St. J.-Br. 2 Adj.-U.-Of. Grandjean St. Geb.-J.-Br. 3 Adj.-U.-Of. Ruscon St. Art.-Br. 1 Adj.-U.-Of. Hirsch		St. 2. Div. Lieut. Brandt Adj.-U.-Of. Cretin Mendis Scherer Philippin St. J.-Br. 4 Adj.-U.-Of. Fancher St. J.-Br. 5 Adj.-U.-Of. Heller St. J.-Br. 6 Adj.-U.-Of. Zangue St. Art.-Br. 2 vakant		St. 3. Div. Lieut. Christen Maron Adj.-U.-Of. Wenzel Horta Weller Hest St. J.-Br. 7 Adj.-U.-Of. Lani St. J.-Br. 8 Adj.-U.-Of. Lehmann St. Geb.-J.-Br. 9 Adj.-U.-Of. Schuch St. Art.-Br. 3 Adj.-U.-Of. Fischer		St. 4. Div. Lieut. Salzmann Gungl Adj.-U.-Of. Suerb Aumann Arthuer Aschblach St. J.-Br. 10 Adj.-U.-Of. Opliger St. J.-Br. 11 Adj.-U.-Of. Adlauer St. J.-Br. 12 Adj.-U.-Of. Sander St. Art.-Br. 4 Adj.-U.-Of. Sutter	
St. 5. Div. Lieut. Hadrich Vollenweider Adj.-U.-Of. Klement Aschmann Fritsch Pantini St. J.-Br. 13 Adj.-U.-Of. Wipf St. J.-Br. 14 Adj.-U.-Of. Eschard St. Geb.-J.-Br. 15 Adj.-U.-Of. Schilling St. Art.-Br. 5 Adj.-U.-Of. Weber, Alt		St. 6. Div. Lieut. Schwab Adj.-U.-Of. Zuberhuber Zuber Elmer Müller, Jak Zander St. J.-Br. 16 Adj.-U.-Of. Lathier St. J.-Br. 17 Adj.-U.-Of. Buschard, Hans St. Geb.-J.-Br. 18 Adj.-U.-Of. Figh St. Art.-Br. 6 Adj.-U.-Of. Huber		Kommandostab der Besatzung von St. Maurice Adj.-U.-Of. Huber			
Ausser dem Verbands der Divisionen und Festungsbesatzungen stehende Truppenkörper.							
Auszug: Landwehr:		St. Kav.-Br. 1 vakant St. J.-Br. 10 Adj.-U.-Of. Jaquet		St. Kav.-Br. 2 vakant St. J.-Br. 21 Adj.-U.-Of. Peimpre		St. Kav.-Br. 3 Adj.-U.-Of. Wäcker St. J.-Br. 22 Adj.-U.-Of. Tösch St. Kav.-Br. 4 Adj.-U.-Of. Schütz St. J.-Br. 23 Adj.-U.-Of. Hüller Adj.-U.-Of. Rühl	
Zur Disposition:							
Auszug: Landwehr:		Lieutenants: Arzthaus, Müller, Theod., Wehr, Leib, Phyll., Huber, Cernon. Adj.-U.-Of.: Neeracher, Schärer, Leising, Dreder (Utl.) Lieutenants: Meyer, Huber, Meier, Specker, Hoss, Schmid, Guignard, Schmid, Buchner, Ernst, Kuhl, Pfundler, With, Jansel, Lin, Wild, Lunge, Huber, Baumgartner Adj.-U.-Of.: Betschen, Ruel, Bucher, Herm, Huber, Humer, Berthold (Utl.), Humm, Keller, Fritz, Albrecht, Berger					

(BAR: E 27/9332)

 Der Chef der Generalstabsabteilung des Schweiz. Militärdepartements
 Sprecher.

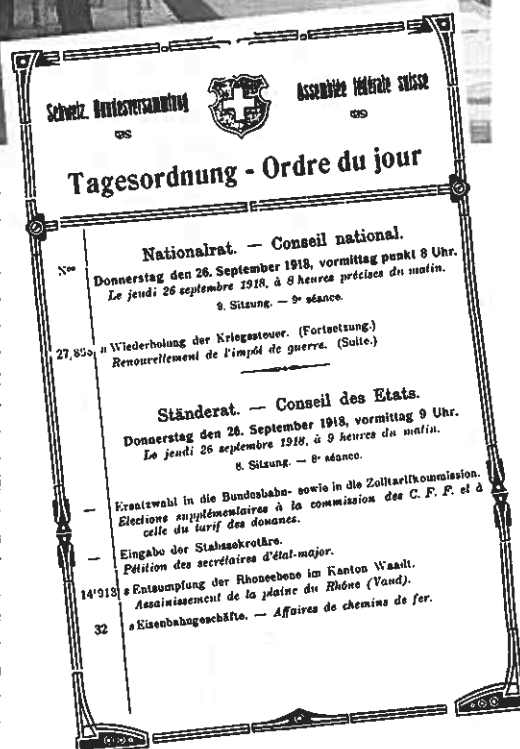
Einteilung der Stabssekreäre für 1939

Armeeetat		Oberleutnants: Keller J., Häsige, Buchler; Leutnants: Mosnato, Bieri, Oeri, Frey, Gerbald, Eller, Freyberger, Fostler, Toppel, Schwamm, Champigne, Schuler J., Demeter, Ebel, Hungerbühler, Pfanninger, Kurlin, Gashunt, Nämpfl, Monner Adj. Uof: Lugubühl, Kern, Niedermann, Hiebel, Wirth, Rohrer, Antonen, Jaquemart, Roth, Fischer, Kurlath, Meyer R.	
Etat-major 1^{er} Corps d'armée		Stab 2. Armeekorps	
Lieutenant: Buhwa Adj. sof.: - Luder - Hamel	Adj. sof. Raulin - Luder - Luder - Hartmann - Hugi	Lieutenant: Dipp - Hahn - Lutz; A. - Lutz	Adj. Uof: Grotzinger - Luder - Stühli H. - Luder - Stühli
E. M. 1^{re} Division		Stab 3. Armeekorps	
Lieutenant: Bucher Adj. sof. Zurbuchen - Regard - Greva - Puchon L.	Adj. sof. Zingg - Lutz - Suter - Gind - Salathe	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
E. M. 2^{re} Division		Stab 4. Division	
Lieutenant: Zingg Adj. sof. Mori - Suter - Gind - Salathe	Adj. Uof: Zutter - Schreier F. - Schreier F. - Schreier F. - Schreier F.	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
Etat-major Brigade mont. 10		Stab 5. Division	
Lieutenant: Wettstein Adj. sof. Ingold - Lutz E.	Adj. Uof: Wettstein - Ingold - Lutz E.	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
1. Adj. sof. Puchon G.		Stab 6. Division	
Adj. sof. Puchon G.	Adj. sof. Puchon G.	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
2. Adj. sof. Lenz		Stab 7. Division	
Adj. sof. Lenz	Adj. sof. Lenz	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
3. Adj. sof. Vofel		Stab 8. Division	
Adj. sof. Vofel	Adj. sof. Vofel	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
4. Adj. Uof. Nussbaum		Stab 9. Division	
Adj. Uof. Nussbaum	Adj. Uof. Nussbaum	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
5. Adj. Uof. Spielmann		Stab 10. Division	
Adj. Uof. Spielmann	Adj. Uof. Spielmann	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
6. Adj. Uof. Kessler		Stab 11. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
7. Adj. Uof. Kessler		Stab 12. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
8. Adj. Uof. Kessler		Stab 13. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
9. Adj. Uof. Kessler		Stab 14. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
10. Adj. Uof. Kessler		Stab 15. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
11. Adj. Uof. Kessler		Stab 16. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
12. Adj. Uof. Kessler		Stab 17. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
13. Adj. Uof. Kessler		Stab 18. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
14. Adj. Uof. Kessler		Stab 19. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
15. Adj. Uof. Kessler		Stab 20. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
16. Adj. Uof. Kessler		Stab 21. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
17. Adj. Uof. Kessler		Stab 22. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
18. Adj. Uof. Kessler		Stab 23. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
19. Adj. Uof. Kessler		Stab 24. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
20. Adj. Uof. Kessler		Stab 25. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
21. Adj. Uof. Kessler		Stab 26. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
22. Adj. Uof. Kessler		Stab 27. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
23. Adj. Uof. Kessler		Stab 28. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
24. Adj. Uof. Kessler		Stab 29. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin
25. Adj. Uof. Kessler		Stab 30. Division	
Adj. Uof. Kessler	Adj. Uof. Kessler	Lieutenant: Holscher - Scherz - Seiler D. - Kurlin - Kurlin - Kurlin	Adj. Uof: Auhl - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin - Kurlin



Dienstverrichtung einer speziellen Instruktion bedürfen, erfordert keine nähere Begründung. Es wurden deshalb die nötigen Kurse für neu auszubildende Stabssekretäre angeordnet. Für ihre weitere Ausbildung wurden die Stabssekretäre hauptsächlich in Artillerie-Rekrutenschulen einberufen, in welchen dieselben jedoch nicht eine ihrem Dienste bei den Stäben entsprechende Beschäftigung erhielten. Wir entschlossen uns daher, von dieser Verwendung der Stabssekretäre abzusehen und sie dafür in einen vierzehntägigen speziellen Wiederholungskurs einzuberufen, in der Meinung, dass jeder Stabssekretär während seiner Dienstzeit einmal einen solchen Kurs zu bestehen habe. Der erste Wiederholungskurs fand 1895 statt, weitere Kurse werden nach Bedürfnis im Wechsel mit den Kursen für neu auszubildende Stabssekretäre abgehalten.» (Botschaft des BR vom 22. Mai 1896)

Der Unterrichtsplan des ersten «Wiederholungskurses der Stabssekretäre», der vom 21. Februar bis zum 7. März 1895 in Thun stattfand, sah folgende Unterrichtsfächer vor: Bureaudienst, Kryptographie, Militärorganisation, Kartenlesen, Verwaltung und als sechstes und letztes Fach «Revolvenkenntnis, Revolverschiesse, Säbelgriffe und Säbelfechten». Der Bureaudienst zerfiel in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoreti-



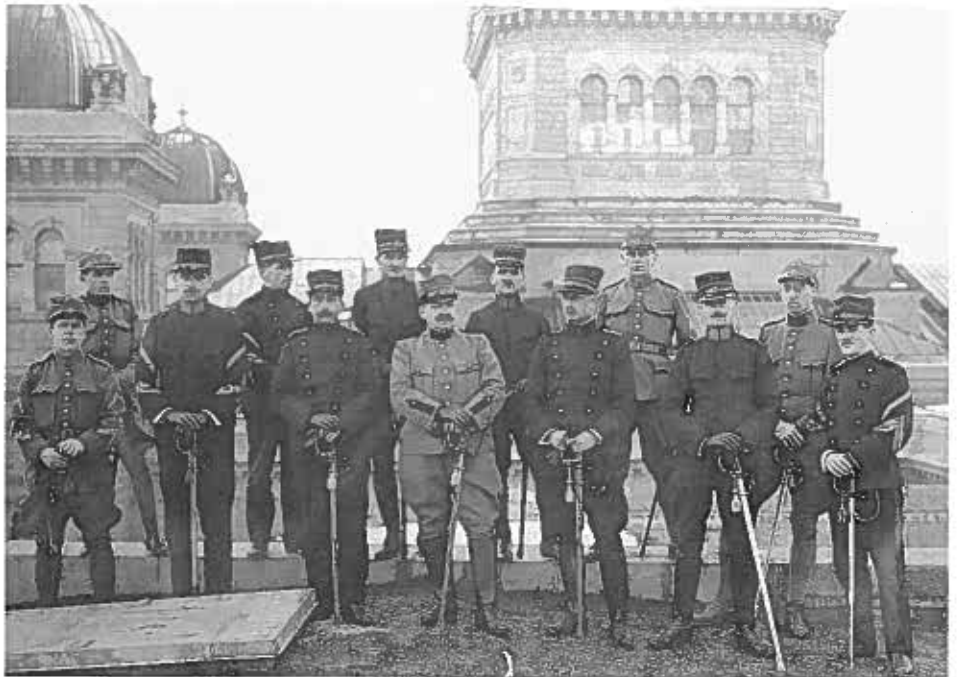
sche Teil wurde anhand der «Anleitung für die Stäbe» behandelt. Ausser der Kenntnis der Dienstobliegenheiten der einzelnen Offiziere eines Stabes bezog sich der theoretische Unterricht auf die formelle Gestaltung der Dienstschriften, Grafiken, Bücher, Tabellen, Rapporte und Registraturen. Unter «Befehlsgebung» wurde doziert, «was die verschiedenen Befehle enthalten und wie sie in formeller Beziehung

Kanzleichef und Kanzlei im Ersten Weltkrieg (BAR: E 27/14087, Bd3) und «Eingabe der Stabssekretäre» um Zulassung zum Oberleutnantgrad auf der Tagesordnung des Ständerates (BAR: E 27/9333).

Stabssekretäre im Ersten Weltkrieg (BAR: E 27/14087, Bd3)

redigiert werden sollen». Im praktischen Teil wurden die verschiedenen Formen geübt: «Der Lehrer wird bald ein Konzept diktieren, bald nur den Inhalt andeuten, die Stabssekretäre haben die Schreiben auszufertigen und zur Unterschrift vorzulegen.» Im Fach Kryptographie wurde chiffriert und dechiffriert. Ausgehend von der Ordre de bataille, wurde im Fach Militärorganisation die «gesamte Heeresorganisation» repetiert. Im eigenen Armeekorps mussten die Sekretäre «die Namen der höheren Offiziere kennen, die den Stäben angehören, ferner sollen ihnen die Organisation und der Bestand der Einheiten geläufig sein». Im Fach Kartenlesen wurden Kennt-

nisse über Massstäbe, Signaturen, Darstellungsmethoden der Reliefs usw. vermittelt. Zudem mussten die Stabssekretäre «ermitteln können, auf welchem Wege und in welcher Zeit sie am besten von einem Orte zum andern gelangen». Seit den 1920er Jahren mussten die Stabssekretäre auch imstande sein, einen Motorwagen zu führen, und fähig sein, nach der Karte «die Fuhrwerke und Motorwagen der Stäbe tags und nachts richtig zu führen». Verwaltungswesen wurde bis 1911 unterrichtet, damit die Stabssekretäre «befähigt werden, den in der Organisation für den Brigadestab nicht vorgeschriebenen Verwaltungsoffizier zu ersetzen». Soldaten-



Die Unterrichtsfächer veränderten sich in der vierwöchigen Stabssekretärschule, die aufgrund der MO 1907 eingeführt wurde, nicht grundsätzlich. Auch die Bedingungen für die Aufnahme in die Stabssekretärschule hatten sich nicht grundlegend geändert: «Die Stabssekretär-Aspiranten müssen wenigstens zwei Landessprachen in Wort und Schrift beherrschen, als Korporal eine Rekrutenschule und zwei Wiederholungskurse bestanden haben und dürfen im Jahre ihrer

Stabssekretär-Schule 1913.

Allgemeiner Dienstverordn.

.....

O r g a n i s a t i o n .

Die Stabssekretär-Schule 1911 dauert vom 8. Januar bis 8. Februar.
Von der Generalstabsabteilung sind als Instruktionsoffiziere be-
zeichnet worden : Major v. Muralt.
Schulkommandant: " Roost.
Stellvertreter: Hauptmann Hartmann.
Oberleut. Combe.

Schuleducation & Comp.-Mittl.:

Die zur Stabssekretär-Schule einberufenen Unteroffiziere bilden
eine Kompanie, deren Administration von olag. Platzkriegskommissa-
rien durch besorgt wird.

U n t e r r i c h t .

Die Teilnehmer der Stabssekretär-Schule erhalten, sofern sie
dieselben nicht schon besitzen, folgende Dienstvorschriften (Regula-
tiv betr. Abg. v. Regl.. 30. XII. 1906) :

Militärorganisation 1907.
Abteilung f. d. Ausfertigung von Aktenstücken.
Verwaltungsreglement,
Militärstrafgerichtsordnung.
Reglement über die Bekleidung & Ausrüstung.
Verordnung über die an Offiz. f. Bekleidung zu leistende Ver-
gütung ,
Feldpostverordnung & Feldpostreglement : ferner:
Verrückungskarte Thun 1:100,000 (B.-Beschl. 3.III. 08).

Alles übrige Unterrichtsmaterial wird von der Schule besorgt
& am Ende derselben wieder abgegeben.

U n t e r r i c h t s v o r s c h r i f t e n :

Bureauclerk, unter Leitung von Major Roost, in 5 Klassen,	oa. 120 Stk.
Kryptographie, " " " v. Muralt,	" 35 "
Kartensalon, " " " Oberleut. Combe,	" 18 "

1913.

Willkürorganisation, unter Leitung von Hauptm. Hartmann, wa. 20 St.
Dienstreglement, " " Major v. Miralt, " "
Verwaltungsreglement, " " Hauptm. Hartmann, " 15 "
Soldatenschule &)
Pistolenerschulung) " " Oberleut. Combe, " 20 "

Der Unterricht ist als konfidentiell zu betrachten.

T A G E S P R O G R A M M :
Vorm.: 8 Uhr 30 Tagewacht, Frühstück & 1/3 St. Unterricht.
12 " 15 Mittagessen.
Nachm.: 3 1/2 - 4 St. Unterricht.
8 Uhr 30 Abendessen.
10 " 15 Lichterlöschen.

U N T E R R I C H T :
Die Schule wird in der Kaserne Thun untergebracht. Das Rühre wird beim Einrücken bekannt gegeben.

R E S O L U T I O N E N V E R F I E S S E N .
Die Unteroffiziere erhalten einen Schulsold von Fr. 6.-
Die Mahnzeiten werden zweimal in der Offizierskantine eingenommen;
Pensionspreis Fr. 4.-; ferner sind für die Putzer Fr.- 80 per Tag zu bezahlen.
Die Schüler haben den Unterhalt ihrer Waffen selbst zu besorgen.

ers, den 20. Dezember 1910.

Der Schulkommandant:
Major v. Miralt

waren Schreibmaschinen vereinzelt bereits seit den frühen 1890er Jahren im Einsatz.

Seit den 1920er Jahren wurde wie bei den Generalstabsoffizieren dem Ablauf und der Organisation der Stabsarbeit vermehrt Beachtung geschenkt. Als Major i Gst Charles Dubois 1928 die Stabssekretärschule kommandierte, verfasste er ein umfangreiches Vorlesungsskript «Du rôle des Etats-majors et de leur organisation» mit den Unterkapiteln: 1. Principes fondamentaux pour le fonctionnement des Etats-majors; 2. Rôle du personnel d'un Etat-major; 3. Organisation interne des Etats-majors; 4. Service intérieur des Etats-majors; 5. Le service de bureau; 6. Les travaux de bureau. In der Zwischenkriegszeit erfolgte auch im Bürobereich eine Rationalisierung: Formelle Abkürzungen und Normpapier wurden eingeführt. Die Stabssekretär-Aspiranten hatten nun für die Einberufung in die Stabssekretärschule eine Prüfung zu bestehen, nachdem bereits 1906 und 1907 Prüfungen durchgeführt wurden, dann aber wieder fallengelassen wurden, weil sich die Verteilung der Qualifikationsnoten am Ende der Schulen nicht verbessert hatte.

Um 1935 wurde bei der Vervielfältigung der Befehle und Dokumente endgültig von den Handmimeographen, für die kein Papier mehr aufzutreiben war, auf Rotary-Cyclostyle-Apparate umgestellt. 1935 wurde erstmals auch am Fernschreiber ausgebildet. Seit 1926 wurde im Allgemeinen Dienstbefehl für die Stabssekretärschule festgehalten, dass die Schüler auf ihre Fähigkeiten in Maschinenschreiben und Stenographie geprüft werden: «Schüler, welche die Bedingungen der Verfügung des EMD vom 9. März 1923 nicht erfüllen, werden nach Hause entlassen.»

Zur sozialen Selektion der Stabssekretäre kann eine Bemerkung von Oberst i Gst Ernst Wagner aus dem Schulbericht von 1947 angeführt werden: «Es ist meines Erachtens nicht korrekt, im Volke allgemein den Glauben zu erwecken, dass jeder Wehrmann aus irgendwelchem Kreise die Möglichkeit habe, Uof und Offizier zu werden, sofern er über die nötigen Fähigkeiten verfüge. In der Stabssekretärschule blieb den Teilnehmern nach Abzug aller von ihnen zu tragenden Betreffnisse wenig mehr als Fr. 1.– pro Tag. Selbst wenn der Teilnehmer während der ganzen Woche nicht ausging und nicht rauchte, konnte er in vielen Fällen mit den eingesparten Fr. 7.– bis Fr. 8.– über das Wochenende nicht einmal nach Hause fahren, sofern er nicht aus seiner eigenen Tasche den fehlenden Betrag zuschiessen wollte.»

1947 und 1958 machte der Stabssekretär-Verband dem Generalstabschef Vorschläge, eine Offizierschule für Stabssekretäre einzuführen. Im Vorschlag von 1947 sollte der Stabssekretärschule eine Offiziersschule für Kanzleichef-Offiziere von 60 Tagen Dauer folgen. Beide Male konnten sich die bearbeitenden Sachreferenten der Generalstabsabteilung nicht vom Bild des Stabssekretärs als Büroordonnanzen verabschieden und stellten Antrag auf Ablehnung, zumal es die Funktion Kanzleichef in den Bestandestabellen der «Organisation der Stäbe und Truppen nicht gab» und eine Verlängerung der Ausbildung aller Stabssekretäre für unnötig gehalten wurde. Erst 1976 wurde die erste Stabssekretär-Offiziersschule vom 20. April bis 29. Mai in Bülach durchgeführt.

In diese Schule wurden auch die Absolventen der letzten Stabssekretärschule von 1974 für die Dauer der zweiten Hälfte

einberufen. Damit fand eine Entwicklung, die 1895 mit dem ersten «Wiederholungskurs der Stabssekretäre» begonnen hatte, ihren Abschluss und die Ära der Stabssekretär-Offiziersschulen begann, die 1991 durch die Neukonzeption der Sekretär- und Stabssekretär-Ausbildung abgelöst wurde.

Karriere und Verwendung

Als Gehilfen der Kommandanten und Stabsadjutanten war den Stabssekretären lange Zeit keine Karriere beschieden und ihre Verwendung ausschliesslich auf Gehilfenfunktionen eingeschränkt. Da die Stabsfouriere, aus denen die Stabssekretäre herauswuchsen, unter den Unteroffizieren eine eigene deckungsgleiche Funktions- und Gradkategorie bildeten, erbten die Stabssekretäre diesen Status, der mit der MO von 1817 entstanden war. Die MO 1850 (Art. 27) machte die Stabssekretäre zu Unteroffizieren mit Adjutant-Unteroffiziers-Rang. Als 1862 die Ärzte, Militärjuristen und das Kommissariatspersonal den Offiziersgrad zuerkannt bekamen, wollte der Bundesrat das «niedere Personal» nicht in diese Gesetzesrevision einschliessen und hielt in der Botschaft fest, dass einem Reglement «anheimgegeben werden muss, den Grundsatz der Aufhebung des Ranges auch bei dem niederen Personal wie Stabssekretär, Kapellmeister, Waffenunteroffizier, Wagenmeister, Büchschenschmied, Schneider- und Schustermeister zur Anwendung zu bringen». Die Zurechnung der Stabssekretäre zu den Musikern und Handwerkern sollte weitreichende Folgen haben. Als in den späten 1860er Jahren Entwürfe für eine neue Militärorganisation vorgelegt wurden, war für die Stabssekretäre weiterhin der Rang eines Adjutant-Unteroffiziers vorgesehen.



Eine 1871 eingereichte Petition einer Anzahl Stabssekretäre verlangte die Zulassung zum Offiziersrang, welche mit der MO 1874 (Art. 69) auch gewährt wurde. Damit war die Zwitterstellung als Unteroffizier und Offizier auf Jahre hinaus festgelegt und führte zu einem über hundertjährigen Kampf um die Stellung der Stabssekretäre in den Stäben der Grossen Verbände. Ein Kampf und eine Entwicklung, die erst mit der Neugestaltung des Stabssekretariates im Jahre 1991 einen (vorläufigen) Abschluss gefunden hat. Genau 100 Jahre zuvor war der Gründungspräsident des Stabssekretär-Verbandes, Lieutenant César Collioud, erstmals an den Vorsteher des EMD gelangt und versuchte Oberst Emil Frei in einem vielseitigen und eloquenten Brief die Nachteile der Spaltung der Stabssekretäre in Unteroffiziere und Offiziere darzulegen: «Le secrétaire d'Etat-Major qui porte le grade de sous-officier est la plupart du temps mal à son aise en service; son grade l'éloigne des officiers, et si par faveur il peut exceptionnellement s'en rapprocher, il ne ressent pas moins un malaise et une certaine gêne chaque fois qu'il aborde un officier, parce qu'il n'est que trop convaincu que quoique fonctionnant dans un milieu composé exclusivement d'offi-



Kanzlei im Ersten Weltkrieg (BAR: E 27/14087, Bd3) und Orientierungsblatt über die Stabssekretärkarriere zirka 1936 bis 1938 (BAR: E 27/7751)

Merkblatt über die Laufbahn des Stabssekretärs.

(Nicht im Grunde der die Unterweisung der als Stabssekretäre in Betracht kommenden Leute.)

Die Stabssekretäre bilden das Kanzleipersonal der Stäbe; sie sind im Armeestab, in den Armeekorps, Divisions- und Brigadestäben eingeteilt. Sie besorgen die Reinschrift, Kopie und Vorvermittlung der eingehenden Befehle, Weisungen und des Korrespondenz, die Anfertigung von graphischen und tabellarischen Unterlagen, die Registratur der Akten und die Führung der betreffenden Kontrollen usw. Dazu braucht es grosse Arbeitskraft, Zuverlässigkeit, Gewandtheit in administrativer Arbeit und Verschiebungsmittel, das schnelle und rasche Schreibvermögen und Maschinenschreiben, gute Handschrift und Beherrschung zweier Landessprachen.

Zum Stabssekretär können Unteroffiziere aller Waffen nach Absolvierung ihrer Rekrutenschule als Korporal und eines Wiederholungskurses vorgeschlagen werden. Sie absolvieren sodann eine Stabssekretärsschule in der Dauer von 8 1/2 Jahren und werden nach erfolgreicher Dienstleistung in dieser zum Adjutanten-Lieutenant befördert. Nach vierjähriger Beförderung des Adjutanten-Lieutenantsgrades und Absolvierung von 4 Wiederholungskursen (eventuell statt dieser entsprechend langen Spezialkursen) können die Stabssekretäre von 4 Wiederholungskursen (eventuell statt dieser entsprechend langen Spezialkursen) können die Stabssekretäre zu Lieutenants ernannt werden, sofern sie befähigt sind, in einem höheren Stabe als Kanzleischef Dienst zu leisten.

Die Stabssekretäre erhalten bei ihrer Ernennung zum Adjutanten-Lieutenant ihre Uniformmärke und zu leisten.

Offizierskoffer, Pension, Offiziersabteil und Schreibzeug.

Besoldung für Adjutanten-Lieutenant: Fr. 6.50, dazu Fr. 0.50 Mundportion, Fr. 1.00 Kleiderentschädigung, total Fr. 10.00.

Besoldung für Lieutenant: Fr. 7.50, dazu Fr. 0.50 Mundportion, Fr. 1.00 Kleiderentschädigung, total Fr. 10.00.

Für gewandte und zuverlässige junge Wehrmänner, die Freude am administrativen Dienst haben, ist die Stabssekretärlaufbahn sehr interessant.

Generalstabsabteilung.

Renseignements sur la carrière de secrétaire d'état-major.

(Destinés aux militaires susceptibles d'être traités comme secrétaires d'état-major.)

Les secrétaires d'état-major forment le personnel de chancellerie des états-majors; ils sont incorporés à l'état-major de l'armée ou aux états-majors de corps d'armée, de division et de brigade. Ils sont chargés de mettre au net, de copier et de multiplier les ordres donnés, ainsi que les instructions et la correspondance, de tenir des tableaux graphiques et autres, d'entretenir toutes les pièces, de tenir les comptes administratifs, etc. Ces différentes tâches nécessitent une activité soutenue, des qualités d'exactitude et d'habileté dans les travaux administratifs, de la discrétion, une connaissance approfondie de la sténographie, de la dactylographie et de deux langues nationales, ainsi qu'une bonne écriture.

Les sous-officiers de toutes armes peuvent être proposés comme secrétaires d'état-major après l'école de recrues de caporal puis un cours de répétition. Ils sont alors convoqués à une école de secrétaires d'état-major, de 8 1/2 ans de durée, pour être ensuite, s'ils l'accomplissent avec succès, promus au grade d'adjutant sous-officier. Après quatre ans de ce grade et quatre cours de répétition (de cas échéant, des cours spéciaux d'une durée équivalente), les secrétaires d'état-major sont promus au grade de lieutenant, en tant qu'ils sont capables de fonctionner comme chef de chancellerie d'un état-major supérieur.

A leur nomination d'adjutant sous-officier, les secrétaires d'état-major reçoivent un uniforme civil, la malle d'officier, le passeport, le tabac d'officier et la solde.

Solde de l'adjutant sous-officier: Fr. 6.50, plus Fr. 0.50 d'ind. de vivres et Fr. 1.00 d'ind. d'équipement, au total Fr. 10.00.

Solde de lieutenant: Fr. 7.50, plus Fr. 0.50 d'ind. de vivres et Fr. 1.00 d'ind. d'équipement, au total Fr. 10.00.

La carrière de secrétaire d'état-major est très intéressante à plus d'un point de vue. Elle convient particulièrement aux jeunes militaires actifs et consciencieux qui ont une prédilection pour le service administratif.

Service de l'état-major général.

ciers, lui-même n'est rien moins qu'un simple adjudant-sous-officier. En service militaire il ne faut pas qu'on soit mal à son aise, autrement le devoir en souffre, et du moment qu'il faut des secrétaires d'Etat-Major, il ne serait que logique et juste qu'ils fussent tous officiers. La place du secrétaire d'Etat-Major n'est pas parmi les

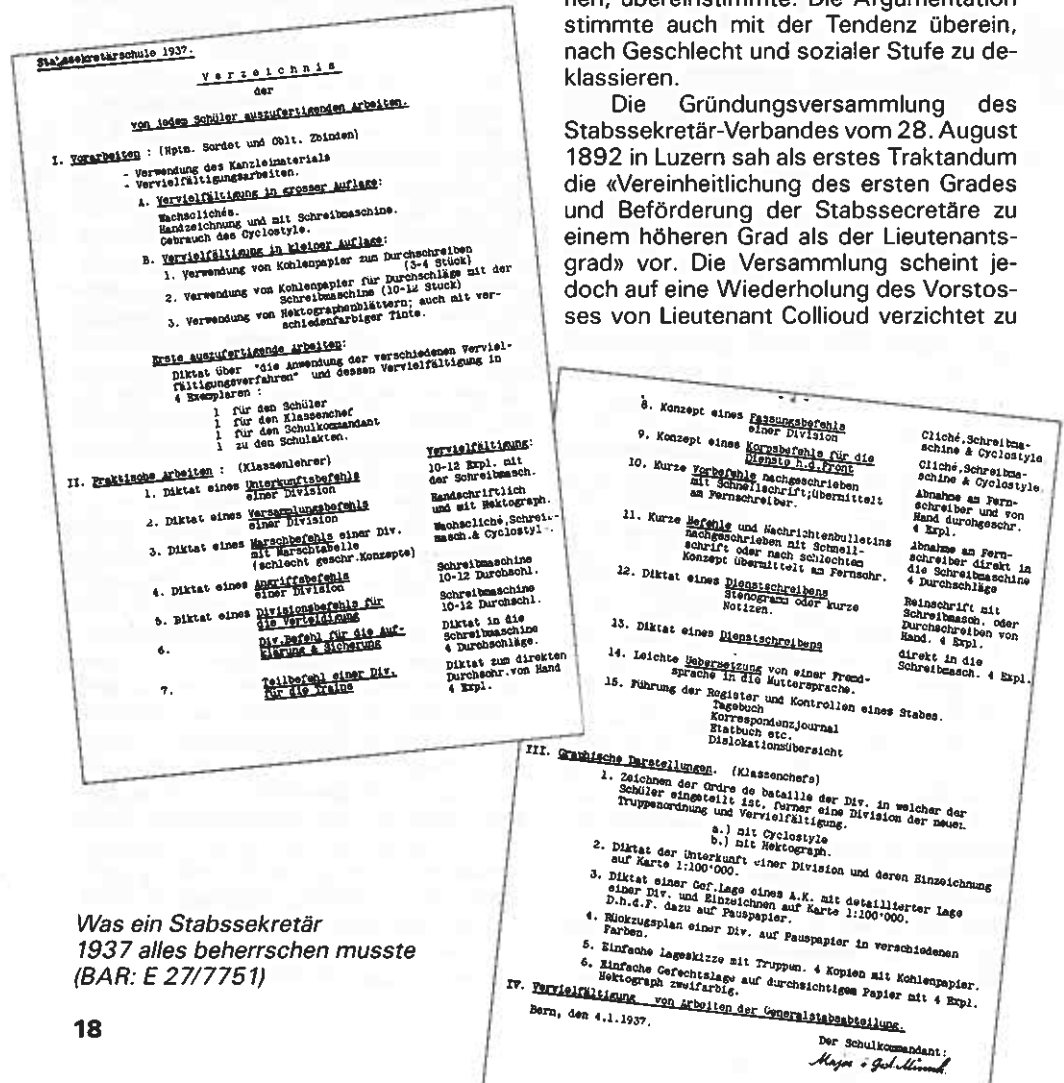
sous-officiers; le rang qu'il occupe au sein des officiers, et les devoirs qu'il remplit au milieu d'eux justifient suffisamment qu'il doit être lui-même officier... l'expérience que j'ai faite moi-même et les rapports qui me sont parvenus de collègues qui ont été en service, m'ont amplement démontré que le grade d'adjudant-sous-officiers pour un secrétaire d'Etat-Major était une anomalie. J'aime à espérer que les arguments que j'ai exposés plus haut seront de nature à persuader l'honorable Département Militaire Fédérale qu'il y a réellement lieu de supprimer le grade d'adjudant sous-officier secrétaire d'Etat-Major, et de le remplacer dorénavant par celui de lieutenant secrétaire d'Etat-Major, quitte à promouvoir 1^{er} Lieutenant ceux qui, par leur zèle et leur dévouement auront mérité ou mériteront un avancement.» César Collioud

wollte die bevorstehende Revision der Militärorganisation benutzen und die Stellung der Stabssekretäre innerhalb des sozialen Gefüges der Stäbe stärken. Der Chef des Eidgenössischen Stabsbüros hatte für Colliouds Sichtweise wenig Verständnis: «Nous ne partageons nullement la manière de voir du Lieutenant Collioud. Les arguments qu'il présente ne prouvent qu'une chose, savoir, que le secrétaire d'état-major se fait lui-même, tant par son tact que par ses aptitudes militaires la place qu'il mérite vis-à-vis de ses supérieurs et de ses égaux. A notre avis, son grade n'y change pas grande chose... Or il manque à beaucoup de secrétaires d'état-major les qualités requises pour devenir officier: nous voulons parler de l'esprit militaire et d'un certain degré d'éducation... Nous pensons qu'il faut en général se garder d'élever au grade d'officier les militaires en sous-ordre occupés dans les services auxiliaires. Ils sont et doivent demeurer au

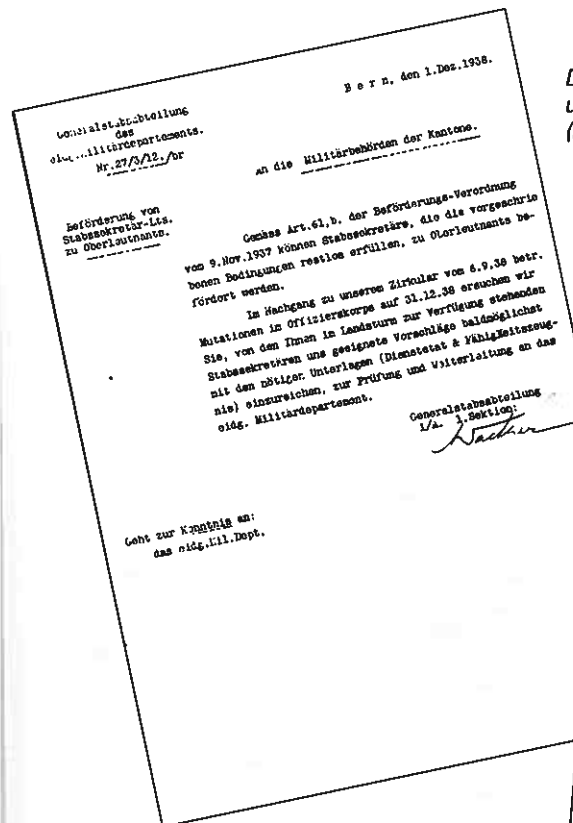
second plan de la hiérarchie, comme c'est le cas dans toutes les armées. En s'écartant de ces principes on court le risque de compromettre à un haut degré le prestige de l'officier aux yeux de la troupe.» Ange-

sichts der Tatsache, dass seit 1874 die Stabssekretäre zu Leutnants ernannt werden konnten, eine reichlich widersprüchliche Argumentation, die aber mit der Tendenz der Zeit, formelle Hierarchien zu betonen, übereinstimmte. Die Argumentation stimmte auch mit der Tendenz überein, nach Geschlecht und sozialer Stufe zu deklassieren.

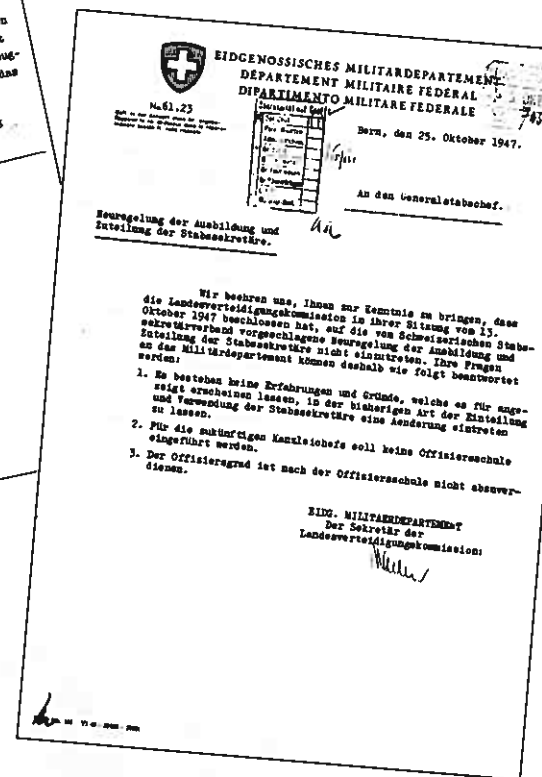
Die Gründungsversammlung des Stabssekretär-Verbandes vom 28. August 1892 in Luzern sah als erstes Traktandum die «Vereinheitlichung des ersten Grades und Beförderung der Stabssekretäre zu einem höheren Grad als der Lieutenantsgrad» vor. Die Versammlung scheint jedoch auf eine Wiederholung des Vorstosses von Lieutenant Collioud verzichtet zu



Was ein Stabssekretär
1937 alles beherrschen musste
(BAR: E 27/7751)



Dokumente aus dem Kampf des SSV
um die Besserstellung der Stabssekretäre
(BAR: E 27/9333)



haben und beschränkte sich in ihrer ersten Eingabe ans EMD darauf, die Unterstellung unter den Chef des Generalstabsbüros zu verlangen. Bisher lag sie beim Waffenchef der Infanterie... Mit der Unterstellung unter den Generalstabschef wurde die Erwartung verbunden, auf dem Generalstabsbüro Arbeiten verrichten zu können und so eine bessere Ausbildung zu erhalten. Auch hier wurde vorerst gerade das Gegenteil erreicht, da der Chef des Generalstabsbüros zusätzliche Belastungen durch die Betreuung des Stabssekretariates befürchtete.

Am Vorstoss von Leutnant Collioud ist bemerkenswert, dass er die Fixierung des Stabssekretärs auf den Unteroffiziersgrad und damit auf eine Scheidelinie, die um die Jahrhundertwende wesentlich verschärft wurde, auflösen wollte. Nur fehlte das Medium, mit dem sich die Funktion des Stabssekretärs von der ausführenden Schreibarbeit hätte lösen können. Die Ein-

führung der Schreibmaschine fixierte den Stabssekretär weiterhin als subalternen Handwerker. Nur eine Funktionsdifferenzierung in Daktylographen und Stabssekretäre hätte eine ausschliessliche Zuordnung zu den Offizieren erlaubt. Siehe dazu weiter oben im Abschnitt Funktion und Anforderungen. So änderte auch die MO 1907 (Art. 59) nichts an den grundsätzlichen Gradverhältnissen der Stabssekretäre. Erst das anbrechende Informatikzeitalter sollte diese Verhältnisse aufbrechen.

Die Stabssekretäre und der Stabssekretär-Verband konzentrierten sich in der Folge darauf, wenigstens den Oberleut-

nantsgrad zu erreichen. Im Ersten Weltkrieg erfolgten eine ganze Reihe von Gesuchen, Petitionen und Anträgen, den Stabssekretären den Oberleutnantsgrad zuzubilligen. Obwohl der General und die allermeisten Heereseinheitskommandanten die Begehren unterstützten, lehnte der Bundesrat und der Ständerat – der über eine Petition zu befinden hatte – alle Vorstösse der Jahre 1916, 1917 und 1918 ab. Unter anderem war der Bundesrat nicht bereit, nur wegen der Stabssekretäre eine Gesetzesänderung vorzunehmen. Einer weiteren Eingabe von 1920 war das gleiche Schicksal beschieden. Als 1931 die Diskussion über eine Reorganisation der Armee einsetzte und Bundesrat Minger sich am 4. Juni 1931 im Hotel Walhalla in St. Gallen gegenüber dem Zentralpräsidenten des Stabssekretär-Verbandes «sympathisch» zeigte und die Bereitschaft signalisierte, die Stabssekretäre zu Oberleutnants aufsteigen zu lassen, reichte der VSS am 30. Oktober 1931 ein formelles Gesuch ein, «den Oberleutnant» als Verdienstgrad einzuführen. 1935 folgte eine weitere Eingabe, der mit der Beförderungsvorlage vom 9. November 1937 Erfolg beschieden war. Nachdem 1938 auch noch der Art. 59 der MO angepasst war, konnten auf 31. Dezember 1938 die ersten Stabssekretäre zu Oberleutnants befördert werden. So sollte es bis ins Jahr 1976 bleiben, als in den Sollbestandstabellen der Stäbe der Grossen Verbände formell die Funktion Kanzleichef im Hauptmannsgrad eingeführt wurde und der «Stabssekretär Adjutant-Unteroffizier» aufgehoben wurde. Dazwischen lagen eine ganze Reihe weiterer Vorstösse des Stabssekretär-Verbandes, die mit Hinweis auf die Schwierigkeit von Gesetzesänderungen abgewiesen wurden. Hinweise, die aber meist auch Reflex

eines antiquierten Offiziersbildes waren. Wenn seit 1983 Stabssekretäre als Chef Triage und in anderen Verwendungen zu Majoren und Stabsoffizieren aufsteigen können, so ist dies eine Folge des sozialen Wandels, der nach 1968 einsetzte und überkommene hierarchische, arbeits- und geschlechtsspezifische Werthaltungen auflöste und funktionalen Gesichtspunkten zum Durchbruch verhalf. Gesichtspunkte, die in den anstehenden Reformen der 1990er Jahre dazu verhelfen sollten, die seit 1874 festgefahrenen militärischen Gradstufen zu differenzieren und die Unterscheidung von Unteroffizieren und Offizieren aufzulösen sowie funktionale und hierarchische Abstufungen flexibler zu gestalten. Die Geschichte des schweizerischen Stabssekretariates ist das Lehrstück dazu.

Literatur und Quellen

Rudolf Jaun: Das Eidgenössische Generalstabskorps 1804–1874, Der Schweizerische Generalstab Bd. 3, Basel 1983; Rudolf Jaun: Das Schweizerische Generalstabskorps 1875–1945, Der Schweizerische Generalstab Bd. 8, Basel 1991; Bundesarchiv Bern: E 27/8643: Verband schweiz. Stabssekretäre 1899–1949, E 27/9332: Stabssekretäre: Auswahl, Ausbildung und Verwendung 1893–1951, E 27/9333: Berichte und Unterlagen über die Stabssekretärschulen 1895–1950.

Marsch «Sambre et Meuse»; Verbot

(Divisionsbefehl vom 10. Juli 1915)

Das Blasen des Marsches «Sambre et Meuse» ist durch die Truppenkommandanten zu verbieten.